

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 6 (1924)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.50, halbjährlich Fr. 4.50, vierteljährlich Fr. 2.25. Bei den Postämtern 1/2 Sta. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu eigenem Postamt zugerechnet / Einsendungsort: Zürich.

Er erscheint jeden Samstag. Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfach No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille 30 Cts., Auslands 40 Cts., Restanten: Schweizer Fr. 1.50, Auslands Fr. 2.— per Zeile. Schlußfrist 30 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Platzveränderungen ohne Zustimmung der Inserenten. / Anzeigenfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 42

Aarau, 18. Oktober 1924

VI. Jahrgang

25 Jahre Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Von E. B. A.

Es war im Jahre 1899, als vier Vereine, angeleitet durch den ersten schweizerischen Fraueninteressen (1896), sich zum Bund Schweizerischer Frauenvereine zusammenschlossen, um einen schweizerischen Mittelpunkt für alle Fraueninteressen zu bilden. Diese Vereine waren: die Frauenvereine zum Eids, Kreuz in Bern, Präsidentin Fr. G. von Wäldli, die Union des Gemmes de Geneve, Präsidentin Mlle Widart, die Union des Gemmes de Lausanne, Präsidentin Mme Devillard-Guonannes, und die Union für Frauenvereine Zürich, Präsidentin Frau Braun-Fischer.

Wohl bestanden schon Frauenvereine in den meisten Kantonen und auch einzelne große schweizerische Frauenvereine wie der Schweiz, Gemeinnützige Frauenverein, der Schweiz, Reformvereine u. a. Sie alle aber hatten ihr besonderes Arbeitsgebiet und untereinander wenig Verbindung. Ingegend der wachsenden sozialen Not, der sich mehr und mehr in Verfall, Erziehungs- und Arbeitsfragen ausdrückte, es die Gründerinnen des B. S. F. als unbedingt notwendig, einen Zusammenschluss der Frauen aller Stände und Konfessionen vorzubereiten.

Ein Dreifaches wurde damit erreicht: 1. Gegenseitige Anregung und bessere Verständigung untereinander; 2. Gemeinnütziges Vorgehen bei den Behörden; 3. Eine angemessene Repräsentation der Schweizerinnen dem Ausland gegenüber. Im Frühjahr 1900 verfassten die Initiativvereine einen Aufruf an alle schweizerischen Frauenvereine, um sie zum Beitritt aufzufordern. Der Aufruf begann folgendermaßen: „Die Wurzel des Übels und der Kraft unseres Volkes haben sich von alters her und je und je in seiner Tätigkeit, Windstille abzuschießen, kum getan. Die Windstille der Schweizer untereinander waren das Einfließen, das sie zu einer Nation einte, sie sehr nach innen und einzig nach außen gerichtet.“ Zugleich wurde in diesem Aufruf auch betont: „nicht eine führende oder herrschende Stellung wollten wir für diesen Bund erheben, nicht einzelne Vereine in ihrer Freiheit beeinträchtigen, solche Anpassungen liegt uns fern. Nur eine Sammelstelle soll er uns bilden, um dem Wohle aller zu dienen.“ Damit waren sowohl die Aufgaben wie auch die Grenzen seines Tätigkeitsbereichs bezeichnet. Denn es handelte sich nicht darum, als neuer Verein ein besonderes Arbeitsgebiet zu übernehmen; die praktische Arbeit sollte vielmehr den bestehenden Frauenvereinen überlassen bleiben. Der Bund dagegen sollte dem Bedürfnis eines festen Zusammenhanges und einer zureichenden Verständigung der Vereine untereinander entgegenkommen, denn nur, wenn alle Frauen zusammenstehen, können sie auch etwas erreichen.

Der Aufruf fand erstenlichen Wiederhall. Als Präsidentin wurde Fr. von Wäldli gewählt und bereits an der ersten Generalversammlung des Bundes, die am 27. April 1901 in Bern stattfand, konnte sie konstatieren, daß der

Verzicht gelungen sei und daß zu den 17 Vereinen die am 26. Mai 1900 sich zum Bund zusammengeschlossen hatten, neun weitere gekommen seien. In diesen 26 Vereinen aber seien 9600 Frauen vereinigt. Diese rekrutierten sich aus allen Ständen und allen Ständen. Das aber war es gewesen, was den Gründerinnen vorzueben: ein Bund aller Schweizerinnen. Mit gemeinsamer, abgestimmter und schweizerischeren waren Biederer, Samariter, Hebammen- und Wäscherinnenvereine eingetreten, und zur besonderen Freude der Vorstehenden hatten sich auch Arbeiterinnenvereine angeschlossen. Lange Jahre wurde unser Bund von Frauenverbänden anderer Nationen um dieser Zweckmäßigkeit willen beneidet. Es sei aber schon hier erwähnt, daß der Schweiz, Arbeiterinnenverband 1912 seinen Charakter die Mitarbeit in der bürgerlichen Frauenbewegung unterlagte, was leider den Austritt aller dem Bunde angeschlossenen Arbeiterinnenvereine zur Folge hatte. Durch den einige Jahre später gegründeten schweizerischen Frauenbund, der unser Bund auch wieder einige Vereine, und so konnte der amfällige Charakter eines Bundes, der die schweizer. Frauenbewegung vertritt, nicht erhalten bleiben.

Wie notwendig und zeitgemäß die Gründung des Bundes war, das zeigte gleich die erste dringende Aufgabe, die an ihn gestellt wurde. Die Beratung des Schweiz. Zivillgesetzbuches bevor, das an die Stelle der kantonalen Gesetzgebungen treten sollte. Mit ernsten Worten sagte die Präsidentin es den Frauen an Herz, daß das neue Recht auch sie angehe: „Aber das Schweizerhaus ein Wohnhaus bleiben soll“, sagte sie, „sollen alle, Mann und Frau und Kind sich heimlich darin fühlen, so muß die Frau feste Anstalt und seine innere Einrichtung mitbestimmen und raten und seien, wie es werden muß. Sie darf nicht etwa nur Blumenstreu hineinstreuen, wenn es fertig gemacht sein wird, sondern muß vielmehr vor allem gehen, wie es werden muß, damit die Kinder und Schwäger, die Östingen und die sich selber nicht zu helfen wissen, wohl darin seien und zu ihrem Glück kommen, muß dafür sorgen, wie eben eine Mutter sorgt. Erst dann ist sie die wahre Frau und ganz eigenbürtige Beschäftigte eines Mannes und edlen Mannes. Und ebenbürtig wollen wir doch sein, denn das ist ein milder Gott, das minderwertige Frauen hat.“

Eingehend befaßte sich dann der Bund mit dem Entwurf und stellte verschiedene Forderungen auf: Auf dem Gebiete des eheischen Güterrechtes trat er für die Einführung der Gütertrennung ein; zum Schutze des unehelichen Kindes verlangte er Ausdehnung der Alimentationspflicht, Erleichterung der Vaterschaftsfrage, Recht der Mutter auf die Vormundschaft. Eine entsprechende Eingabe ging an die Eidg. Behörden. Daß der B. S. F. seine erste Aufgabe erfüllt hat, kann man nur nach seiner Gründung bei den Behörden anerkannt wurde, beweist das Entgegenkommen des Eidg. Justizdepartements, das den Frauen eine Vertretung in der Vorbereitungs-Kommission zum Zivilgesetzbuch gewährte; Prof. Gmür wurde als Beauftragter der Frauen gewählt.

Ich übernehme. Mit derselben hartnackigen Freundschaft, mit dem sie ihm vorher etwa eine Banane gereicht hatte, reichte Marie ihm nun ihre Hand für das zukünftige, gemeinsame Leben. Wenn Peterabend war, sah man sie auf einem Augen und dieses einfache Herz nie zu trüben. Der Abschied vom Vater war nicht schwer, da dieser nach wenigen Jahren ebenfalls nach Europa zurückgehen wollte, und da hier alle Verträge nach Jahren und nicht nach einzelnen Tagen befristet wurden, so schien die Trennung sich bald überstanden zu sein.

Das Erscheinen der fremden Missionarstochter in der kleinen Stadt verhalf der Tuchhandlung zu einem großen Aufschwung. Die fröhliche Frau muß mit ihren feinen Händen die Stoffe ab und zählte die Woll- und Baumwollstränge von den Händen, und wenn man sie fragte, wieviel Stoff von dieser Breite man zu diesem oder jenem Kleide wohl zu nehmen habe, so lächelte sie, sagte, das wolle sie nicht, und jedermann lächelte mit. Wenn Peterabend war, sah man sie auf einem braunen, langhaarsigen Pferdchen vor die Stadt hinausreiten und jedermann, der dort spazierte, anzuwinkeln, so als sei sie bereit, die Reute hier ganz eben zu freizeiten, wie sie auf ihrer Insel die Eingebornenfinder getrauscht hatte.

Im Laufe der Jahre schenkte sie ihrem Mann zwei Kinder, die aber beide schon nach wenigen Monaten wieder gingen. Die kleine Frau machte erkrankte Augen, weinte und muß nach wieder Stoffe und zählte Wollstränge von den Händen. Weder durch die Geburt noch durch die Todesfälle verlor sie die Fröhlichkeit ihres Lebens. Der Abschied an sein Geburtsort, daß er diese klaren Augen und dies einseitige Herz nie trüben würde.

Bereits sprach man auch von einem Schweiz. Strafgesetzbuch, und sofort stellte der Bund seine Postulate auf: Schärfere Bestrafung der Güterdiebstehliche, Erhöhung des Schulalters. Zwar lagten damals die Juristen, die Frauenforderungen seien viel zu weitgehend, aber, meinte die Präsidentin, „so lange die Männer Diebstahl und Eigentumsverletzung so hoch tolerieren, so lange werden wir Frauen nicht aufhören, zu verlangen, daß stittliche Vergehen gegen die Jugend eine höhere Ahndung erfahren, als bisher. Wir Frauen wollen eine züchtige Jugend, ein literarisches Geschlecht, und diesen Willen wird niemand brechen, auch keine Strafrechtskommission. Wir lagten heute in einem Schwurgerichtssaal (es war auf der Generalversammlung in Zürich), wo die Menschen zur Verantwortung ihrer Taten gezogen werden, und länsfängst ist in einem andern Schwurgerichtssaal der Schweiz einer Mann, der ein 10jähriges Kind angefaßt und ihm schweres Siechtum und andernschreitend bleibenden körperlichen Schaden verursacht hatte, ein Urteil gefällt worden, das wie ein Hohn klang auf alle unsere Bestrafungen. Wenn das aber immer so bleiben muß und wir ganz unsonst klagen führen, dann, ihr Frauen, wird Gott uns und unser Volk richten.“

Leider ist heute nach 25 Jahren die Sachlage noch nicht anders geworden und wir Frauen kämpfen noch genau um dieselben Dinge, wie damals. Durch den Beitritt der Arbeiterinnenvereine war auch die Frage des Arbeiterinnenstrafes in das nächste Interesse des B. S. F. gerückt. Nur bedingt wollte er für einen Schutz der arbeitenden Frau eintreten, wenn er erkannt die Gefahr deselben. Fr. von Wäldli sagte darüber: „Als ein spezieller Arbeiterinnenstraf die Frau nicht wieder als ein minderwertiges Geschlecht hinstellen würde, als ein Mensch zweiter Klasse, ob er nicht neue, schwere Ketten wie sie schmieden könnte, das sollen wir mit unseren Arbeiterinnen genau erwägen.“ Dagegen trat der B. S. F. unbedingt für den Abschaffung der freien Sammelgarnung für alle Arbeiter (nicht nur wie vorgehen für die Frauen), und die Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden und die Einführung von Fabrikinspektoren.

Die Folge dieser Stunden waren Petitionen an die Eidg. Behörden, die sich im Laufe der Jahre häuften. Wenn auch in einzelnen Fällen kleine Resultate erzielt wurden (wie gewisse im Zivilgesetzbuch erklärte Forderungen), so muß leider gesagt werden, daß im ganzen die Eingaben der Frauen recht wenig Wirkung fanden. Die Frage des Frauenstrafes wurde auf 17 1/2 Hektar Boden beschlossene den Bund schon in den ersten Jahren seines Bestehens. 1908 richtete er eine Eingabe an die konzeptions-reformierte Kirchenkonferenz in Frankreich, die über das kirchliche Frauenstimmrecht beraten sollte, in welcher dessen Einführung sehr erwünscht wurde. In ihrem Bericht über diese Eingabe sagte Fr. v. Wäldli: „Die Bundesversammlung der schweizer. Eidgenossenschaft, die an-

Er fragte sich, ob eine Erziehung überhaupt möglich wäre, da doch die vorausgegangenen Ereignisse auf dem Spiegel ihrer Seele kaum Wellen geworren zu haben schienen. Die Frau verlangte die Gräber der beiden Kinder. Wenn im Sommer Josen darauf blühten, so brachte sie fröhlich davon ihrem Mann und dem Schwiagerheim. Sie sagte es wären Grüsse ihrer Kinder und erzählte lange und fraue Geschichten, was jede einzelne Rose zu sagen habe. Der Schwiagerweir, der gezeichnet, geworden war und sich gerne schmeichelte, lächelte zu diesen verworrenen Berichten. Den Mann überließ es fast.

Das dritte Kind blieb am Leben. Es war ein Mädchen und mußte Frühmilde hetzen. Die Mutter wollte es so, denn sie hatte, das Kind sei aus dem fernem Väterland des Dieners gekommen und sie habe geteilt darum. Es war ein überaus zartes Geschöpf, das erst mit drei Jahren gehen und mit fünf Jahren sprechen lernte. Es war so klein, so bewegungslos und so geruchlos, daß der Vater es nie auf seine Arme zu nehmen mochte. Es fürchtete sich auch vor ihm und wenn er den Kopf in seinen Armen, so barg es erschrocken den Kopf in seinen Armen. Dann lächelte die Mutter und sagte, es sei ein Meerfisch.

Die kleine, feine Frau ritzt nicht mehr. Sie blieb bei ihrem Kind und lachte mit ihm. Ihr Mann wanderte jeden Abend vor die Stadt hinaus. Er ging meist bis zu dem Bach, der die Felder säubert und der in Wäldern unter der Strafe durchgehletzt wurde. Hier blieb er stehen, verfiel die Blüten und blühte hinunter bis zu dem Weidenbüsch, unter dem er als Knabe gespielt hatte. Anfanglich dachte er nicht an Marie zurück. Aber

hebt: Im Namen Gottes des Allmächtigen, hat in Artikel 4 festgesetzt, daß alle Schweizer vor dem Gesetze gleich sind, daß es keine Untertanenverhältnisse gibt und keine Vorrechte der Personen. Wo ist in Volk, das ein höheres Verfassensprinzip hat. Unser Volk hat aber dieses Ideal noch nicht ganz verwirklicht, noch gibt es Untertanen in der Schweiz, die am Regime keine Anteil haben. Das sind die Frauen; noch gibt es Vorrechte der Personen, nämlich der Männer über die Frauen.“ (Schluß folgt.)

Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 16. Oktober.

Morgen ist Sessions-schluß! — So golden und tiefen die Herbstwinde in diesen letzten Tagen um das Parlamentsgebäude spielte, den Gang der Arbeit im Innern vermochte sie nicht zu fördern. Was dringend erledigt werden mußte, das ist erledigt worden. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz ging zwischen den beiden Abstimmungen hin und her, bis es in allen Teilen Übereinstimmung erzielte. Heute, am Mittag, bildete das Wörtchen „vorübergehend“ von Art. 3 betreffend die Bundesleistung an die Kassen noch den einzigen Streitpunkt. Der Ständerat wollte nicht darauf verzichten. In den Abendstunden gab der Nationalrat nach. Wenn die Regulatorien morgen auseinander gehen, dann wird das soziale Gesetz die Schlussbestimmung in beiden Räten überstanden haben.

Welche Räte hatten in dieser Woche eine bittere Pille zu schlucken; da wie dort geschah es nicht ohne eine Geste berechtigten Unmut. In Form eines Nachtragserlasses galt es, über die bereits bewilligten 450,000 Fr. noch weitere 424,000 Fr. für den vollendeten Umbau des Berner Hofes zu bewilligen. Der eigentümliche Bauabsicht wurde unverändert, dem Chef der Finanzdirektion zur Verfügung, dem Chef der Finanzdirektion zur Verfügung, der die Pläne der Vorwürfe gemacht, sie hätten absichtlich oder unabsichtlich verkannt, der Bundesversammlung von Anfang an klaren Wein über die Umbaukosten einzuschütten. Trotz der Rüge gab man unumwunden zu, daß die Umordnung des ehemaligen, nach Wäldli im Umkleisaal an die Bundeshäuser anschließenden Hofes geordnet sei. Das Anwesen jetzt sich vollständig den Bedürfnissen der Zoll- und Finanzverwaltung angepaßt — da findet sich unter anderem in einem der Fälle ein wahres Museum von Waren aller Art; hier werden die Zollangelegenheiten in Inkontrakturen in Warenform unterrichtet. In der Presse hat in letzter Zeit der „Berichterstatter“ im Bureau des Chefs des Finanzdepartements eine Rolle gespielt. Bei der Bewilligung des Namens durch die Mitglieder der Bundesversammlung und der Bundesblatt-Preise wie Herr Wäldli lächelnd auf den Antennenlaß seines Hobens — vom „Bericht“ seine Spur! Trostlos voll die Einrichtung dieses Bundesratszimmers 50,000 Fr. gefordert haben. — Der Ankauf des „Berichterstatters“ erwies sich aber mitsamt den Umbau-Auslagen als ein gutes Geschäft für den Bund. Die Konzentration der Verwaltungszweige und die daraus sich ergebende Personalvermindernung wird jährlich mehr als 70,000 Fr. Ersparnis bringen.

dann überkam ihn allmählich eine harte Sehnsucht, auch zu haben, das er mit voller Kraft umarmen könnte. Er wollte ein Herz an dem feinen schlagenden hören, lo laut, wie das seine ist. Er vergaß Marie nicht, daß sie nicht gebarret hatte. Je mehr er sich dessen bewußt war, daß er dieses wilde Widerspielchen an seinem Herzen nie wieder würde, um so qualvoller und zerschneidender ward das Verlangen danach. Er erinnerte sich der schönen Marie und Gütergüte dieses Millionen und daß er gelacht hatte, mit dieser Gefährlichkeit alles tragen zu können. Dann fiel ihm aber ein, daß der Missionar sein Schwiagerweir war, und er empfand Abscheu vor ihm und ein Schauer schüttelte ihn.

In dieser Zeit erkrankte Frau Jurlinden. Er hatte der Nachbarin nie einen Besuch gemacht und diese schien in ihrer noch größeren Zurückgezogenheit auch keinen zu erwarten. Jetzt wurde Marie zur letzten Weile erkrankt und Karl erkrankte selbst. Marie erkrankte erst jetzt und durch ein zufällig besuchtes Gespräch im Zuschauen, daß diese schon längst Witwe war. Als Frau Jurlinden geboren war, ging Karl hinter, um sein Weib auszusprechen. Er bedauerte die Leide. Die Tage hatten noch ihre Schönheit, doch nicht mehr die Frische und Mannverweir, und die Strenge trat klar hervor. Und im Angesicht ihrer Strenge kam es ihm zum Bewußtsein, daß diese Frau schon an ihrem Schicksal war. Hinterer stand in ihm auf, daß ihn war, die dem Frau Untertanen mühten ihm aus Augen, Ohr und Nase bringen. Er sagte zu Marie: „Nun bist du ganz allein.“ Sie antwortete müde: „Nun, das ist man in eigentlich immer.“

Feuilleton.

Stille Geschichte.

Von Martha Häggl.

(Abgeschlossen.)
Dieser Missionar nun hatte eine lächerliche Tochter. Sie war ein liebes und einfaches Ding, dessen Arbeit darin bestand, den Vater in seinem Berufsamt zu unterstützen und mit ihm über Land zu reiten. Ohne ihn zu sein, war sie in den Händen schuldig, freundlich und von der Zukunft eines Kindes oder Weibes. Sie hatte sehr feine Hände, mit denen sie die Kinder der Eingebornen freischelte, und wenn man sie bei diesem Geschäfte sah, so konnte einem der einfältige Wunsch kommen, selber eines dieser Kinder zu sein. Daß sie jedoch Marie hieß, beherrschte Karl heimlich, sah ihn an und ließ ihn zurück.
Es vergangen in diesen drei Jahre, ohne daß aus dem gegenseitigen Wohlgefallen mehr wurde als die gegenseitige harmlose und schmerzlose Spielerei, die es bis dahin gewesen war. Während das tropische Klima die Eingebornen rasch sich entwickelten und eben so rasch verblühen ließ, lagen es in diesem guten Mädchen kaum auf die Weibeszüchtigkeit zu wirken. Es war von einer rührenden Berechnungslosigkeit, und der Vater, dessen Gestandnis erschütterte noch fürchtete zuweilen, daß das Kind in irgendeiner Verhältnisse geraten möchte, wenn er es unvorsichtiger zurückfallen ließ.
Drei Jahre nun nach dem Eintreffen Karls auf Genoa nach seine Mutter unermüdet an einem Verfall und der Vater fürchtete, der Sohn möchte zurückgehen, sich verheiraten, und das Ge-

Der Nationalrat gab sich in dieser Woche un-
zweifelnd der Gesetzesarbeit hin. Die Beratung
des Militärstrafgesetzes geht bis zu Art. 11.
Damit ist die Hälfte des I. Allgemeinen Teils
erledigt. Die Diskussion geht oft hart in die
Breite. Schon gleich zu Anfang hat die Frage
des Geltungsbereichs Anlaß zur Ausdrucks-
namentlich in Bezug der Unterstellung von Zivil-
personen unter das Gesetz. Verschiedener Mei-
nung war man unter anderem auch über die Be-
handlung von Verbrechen bei verminderter Zu-
rechnungsfähigkeit, im Zustande des Rausches,
der irrsinnigen Handlung auf dienstlichen Befehl
usw. Es trat eine starke Neigung hervor, bei
den schwierigeren Problemen, die es da zu lösen
gab, den Vorschlägen der Kommissionsmehrheit zu-
stimmen; ein Beweis des Vertrauens in die
gründliche Arbeit der vorbereitenden Anstalten.

Langwierig gestaltete sich der Kampf um den
Benzin- und Benzolzoll. Der Ständerat hatte
feuertzig, um die Erhöhung dieses Zolles an-
nehmbarer zu machen, ein Postulat aufgestellt,
der Bundesrat möchte prüfen, ob den Kantonen
aus den Kollektiven nicht Bundesbesitzungen
für die Verbefahrung und den Unterhalt der
dem Automobilverkehr dienenden Hauptstraßen
zu gewähren seien. Der Bundesrat kam nun nach
Prüfung der Anregung zur Ansicht, daß für der-
artige Zuwendungen aus dem Kollektivrat
die verfassungsmäßige Grundlage fehle; er schlug
vor, einzuweichen $\frac{1}{2}$ der Einnahmen aus dem
Benzin- und Benzolzoll zur Seite zu legen, bis
diese fehlende Grundlage geschaffen sei. Dieser
Vorschlag trat dem Urbesitz, Bundesrat Nr. 17,
im Nationalrat die Bemerkung ein, er sei nicht um-
sonst „Jäger“, er wüßte gerne im Gebiet der
Verfassung herum. Der Rat konnte sich mit
Recht dem Vorschlag nicht anschließen; derselbe
steht im Widerspruch zur sonstigen Haltung des
Bundesrates, der schon alle Bestrebungen auf die
Kollektivmaßnahmen abzuwehren pflegt. Der National-
rat beschloß, im Gegensatz zum Ständerat, an
seinem früheren Entschluß festzuhalten, der eine
Reduktion des Benzin- und Benzolzolles von
20 auf 15 fr. verlangt. Die Automobilisten kön-
nen jubeln!

Die Senation der Woche bildete die Behand-
lung der Interpellation Stäbly über die Beizüg-
ung einzelner Mitglieder des Bundesgerichts
in internationalen Schiedsgerichten. Man bekam
zu hören, daß zwei der Bundesrichter für ihre
nebenamtliche Arbeit als internationale Schieds-
richter feste Honorare von 50,000 und 54,000 Fr.
beziehen, mehr als den doppelten Gehalt ihrer
Besoldungen. Die Frage drängte sich auf, ob unter
dieser „nebenamtlichen“ Sprachpraxis die
Hauptarbeit leidet. Bundesrat Häberlin
beantwortete die Interpellation mit dem Hin-
weis, daß die Frage der Zulässigkeit einer solchen
wichtigenden nebenamtlichen Wirksamkeit der
Mitglieder des Bundesgerichts nicht vom Bun-
desrat, sondern von der Vollversammlung der Bun-
desrichter, von der Bundesversammlung, zu lö-
sen sei. Herr Häberlin behauptete es als eine
Ehre für unser Land, daß die höchsten Richter
dieses Landes immer wieder in internationale
Schiedsgerichte berufen werden; man wird auch
nicht beanstanden dürfen, daß ihnen für ihre Be-
mühungen Honorare bezahlt werden; einen
wunden Punkt bildet aber die Höhe derselben
— da wird halt zu gebieten sein. Der Na-
tionalrat beantwortete mit Einmütigkeit seine
Gesandtschaftskommission, die Angelegenheit
gründlich zu prüfen und darüber in der Dezem-
berferien Bericht und Antrag zu stellen. Es ist
zu hoffen, daß die Kommission eine Lösung fin-
det, die dem Volkempfinden und der Gerechtig-
keit entspricht.

Im Einklang beschäftigt man sich in wech-
selnigen Sitzung mit der Revision des Volks-
gesetzes. Bei einer ersten Sitzung in der Kom-
mission waren einige besonders heisse Artikel
und Abschnitte zur nachmaligen Prüfung an die
Kommission zurückgegeben worden. Von letzter
Kommissionspräsident Boll die Beratung mit
höherer Hand durch die vermittelte Materie. Die
Beschlüsse über die Vollstreckung und die
Bollstöße boten Anlaß zu interessanten grundle-
genden Auseinandersetzungen. Es gelang dem
Rat nicht, die Vorlage in dieser Session zu ver-
abschieden; er wird sich im Dezember nochmals

damit zu befassen haben. Das Bundesgesetz über
Jagd und Jagdgesellschaften hat zu Ende
beraten. Die Begründung des Postulates A 2 17
zum Art. 28 des Gesetzes führte zu Auseinander-
setzungen, die trotz der Würde des Rates einen
Stich ins Beliebere bekamen. Das Postulat indet
den Bundesrat ein, im Einklang mit den
kantonalen Unterrichtsdirektoren zu prüfen, ob
nicht vom Bund aus Lehrmittel, namentlich An-
schaffungsmittel erstellt werden sollten, um der
Jugend der Volksschule die Kenntnis der ge-
schichtlichen nützlichen Vögel zu vermitteln. Hinter
dieser Anregung des freimütigen Graubündners
mittlerer der konservativen Vertreter Rüttens,
Derr Brügger, einen Eingriff in die kantonale
Souveränität, eine unerwünschte Beeinflussung
der Schulpflicht — durch vorgedruckte Tabellen
des Bundes! Herr Schöpfer blieb es vorbehalten,
darauf hinzuweisen, daß die Kantone allen
Grund haben, dankbar zu sein, wenn ihnen der
Bund schwer und teuer zu erhellenden Anschaf-
fungsmaterial zur Verfügung stellt; sie haben
feinerzeit die Schulmaterialien der Schweiz, die
der Bund erstellen ließ, auch willkommen ge-
sehen. Mit 16 gegen 13 faßlich-konservative
Stimmen wurde das scheinlich recht harmlose Po-
stulat schließlich angenommen. J. M.

Ausland.

England: Sturz der Regierung, Neuwahlen.
Vor acht Tagen konnten wir gerade noch den
Sturz des englischen Kabinetts melden und fü-
gen bei, daß es scheinbar, als ob der Chef
des Kabinetts gewünscht und wenigstens halbwegs
provoziert habe. Schon tags darauf wußten wir:
Er hat's gewollt; Mac Donald wollte fallen. —
Einen guten Monat vorher, am 4. September,
hatte er seine begeisterte und begeisterte Rede
vor der Billerbrookversammlung in Genf ge-
halten und hat mit seinem französischen „frien-
dlichen“ Herr von dem starken Antriebe zum Frieden
überzeugt gegeben, was er geschaffen worden.
Daraus aus den alten Geleisen des Ministeriums
und der Gewalttätigkeit, rief er den Vertretern
der Völker zu: laßt uns einmal an das Vorsehen
in uns glauben und Vertrauen zueinander ha-
ben! Und nun, am 8. Oktober abends lag der
damals Behälter — verunsichert auf der Wache.
Als Premier meinen wir, Der Mensch Mac Do-
nald steht noch aufrecht in der Kraft der Jahre
und hat sich nun bereits müde in den Wahlkampf
geworfen, der ihn, wie er wohl hofft, mit härte-
rem Gesetze wieder an die führende Stelle des
britischen Reiches bringen soll.

Die „Bogatele“, die dem Premier Anlaß zum
Sturze bot, war die Campbell-Affäre. Damit hat
es folgende Bewandnis: Der Kommunist Camp-
bell ist Herausgeber eines Arbeiter-Wochenblattes,
„Workers-Weekly“. Dieses brachte vor eini-
ger Zeit einen Artikel, der Soldaten und Ma-
trosen zur Reuterei aufstachelte. Nach einem Ge-
schick von 1797 ist dergleichen strafbar, und in England
nimmt man es in solchen Dingen noch besonders
ernst. Campbell wurde auch verhaftet und eine
Untersuchung angehängt. Bis dahin alles in
Ordnung. Dann aber erfuhr man, Campbell sei
der Haft entlassen, die Untersuchung eingestellt.
Das weckte in der bürgerlichen Welt Mißtrauen,
und im Unterhaus wurde interpelliert. Die An-
twort des ankünftigen Ministers, des Kronanwalts
(attorney general) befriedigte nicht und wurde
bei den bürgerlichen Parteien als An-
deutung angesehen, vollends als sich nachträglich teil-
weise Widersprüche ergaben zwischen dem, was
der Kronanwalt gesagt und was nachher der
Premier sagte. Das Hauptargument beider aber
war, daß die Heerei der „Workers-Weekly“ kein
Originalartikel, sondern schon Wochen vorher in
einem andern Blatt gesehen, dort unbedacht und
unbesorgt geblieben sei. Und Mac Donald be-
tonte, die gerichtliche Verfolgung einer kommuni-
stischen Zeitung wäre eine außerordentliche und
soziallose Klageform für die Kommunisten gegen,
die schwere Folgen hätte haben können. Und
Campbell brachte keineswegs so wichtig genann-
en zu werden etc. Was man aber nebenher
erfuhr, ließ Mister Campbell, auswärtiges Mit-
glied der Moskauer Dritten International, nicht
so geringfügig und unschuldig erscheinen.
Mac Donald sagte wohl auch, es sei ein großer

Vertrag zu glauben, die Regierung wolle die
Kommunisten schon über zur Propaganda für
sie machen. Das letzte der Regierung absolut fern
und eine politische Beeinflussung von außen auf
sie habe nicht stattgefunden. Wir haben mit den
Kommunisten nichts zu tun. Das Mißtrauen
war damit nicht beseitigt; Mac Donalds Verneinung
ließ vielmehr vermuten, daß etwas verborgen
bleiben sollte. Und die Konventionen kündigten
im Unterhaus ein Tadelvotum für die Regie-
rung an. Die Liberalen, die so wenig nicht gehen
wollten, brachten, für die Meinung der Regie-
rung, einen Zusatzantrag ein, daß eine Kommit-
tion von 10 Gliedern des Hauses, im Verhältnis
der Stärke der drei Parteien zusammengesetzt,
die Sache Campbell unterziehen solle, ein im Un-
terhaus ein und wieder gebraucht, eingeleitet
wurde. Mac Donald lehnte das eine und das an-
dere ab und bemerkte geriet, das Tadelvotum
der Konventionen sei wenigstens loyal, während
der liberale Zusatz belästigen wolle. Unmöglich
könnte die Regierung sich unter die Kontrolle
einer Kommission stellen, die mehrheitlich aus
ihren Gegnern gebildet sei. Auch die etwas ironi-
sche Zustimmung des liberalen Führers As-
quith, daß seiner Partei Freunde die die Mit-
glieberschaft der Kommission bewerben werde,
verbeserte die Stimmung nicht. „Mac Donald
hatte seinen schlechten Tag.“ Er laborierte seit
einigen Tagen an einem bösen Nadelzahn, der
ihm Notizen und schlaflose Nächte machte. Nun
hatte er vor dem Gang ins Unterhaus den Vöse-
zeit lachen lassen; aber zu etwas Siecht nach
der Operation war ihm keine Zeit mehr geblie-
ben. Menschlich wohl begreiflich, wenn die Dinge
ihm leicht reiten. „Wenn das Unterhaus gegen
uns stimmt, so werden wir demissionieren, und
Sie werden Neuwahlen haben. Sie können auch
erleben, daß ich wiederkehre und wieder an die-
sem Posten setze. Das Land hat Ruhe nötig.
Wenn es in die Urnengabe eine Wahlkampagne
einleitet, so fällt die Schuld nicht auf uns.“
So war dem Schicksal der Weg bereitet: Der libe-
rale Antrag, die Untersuchungskommission,
machte 364 gegen 192 Stimmen, und die Regie-
rung weigerte sich das Haus. Am nächsten Tages
teilte Mac Donald mit, daß der König, seinem
Antrag entsprechend, das Unterhaus auflösen
werde, und daß am 28. Oktober die Neuwahlen
stattzufinden haben. Warum so kurze Frist? Um
Kampf und Aufregung gütlich auf ein Minimum
beschränkt zu halten.

Die Debatte um die Campbell-Affäre hatte
stundenlang gedauert und war stellenweise dra-
matisch verlaufen. Der Ausgang war für einen
großen Teil des Hauses (und für das ganze
Land) eine Überraschung. In Wahrheit hatte
niemand Neuwahlen gewünscht, am wenigsten
wollte die liberale Partei, die als jetzt schon schwächere
und als Mittelpartei Abfall nach links und nach
rechts hin zu fürchten haben. Aber gerade auf
sie hat Mac Donald schon seit längerer Zeit einen
besonderen Borm geworfen, so sie sich gerne als
seine Gönner, Autoren und Lebensretter geberden.

Am 7. Okt. hat Mac Donald am Jahreskon-
gress der Labourparty und zu dessen Eröffnung
eine Rede gehalten, die allgemein schon als
Kampfsprache aufgesetzt wurde:

„Als ich mich entschloß, die doppelte Bürde
eines Parteivorsitzenden und eines Ministers
des Reiches auf mich zu nehmen, war man über
all im Begriff, in die alten Geleise der Bünd-
nisse und Verträge zurückzufallen. Am West der
Stadtmänner genau neuerdings der Gedanke
die Richtung, daß die Gewalt und ihre Organisa-
tion die einzige Stütze der Sicherheit sei. Man
heute noch müssen wir alle gemeinen Vorkäufle
auf das peinlichste prüfen, ob sie keine Keime des
alten Geistes mehr enthalten. . . . Wir Männer
und Frauen, die wir der Labourparty beige-
ten sind, sind wir, die die Sicherheit in dem
Frieden herbeiführen, können stolz sein auf die
von der britischen Delegation im September in
Genf geleistete Arbeit. . . . Wir stehen mitten
in einer großen Aufgabe, deren Lösung nicht un-
erprobt werden darf, denn die Welt ist nicht so
schwer geladelt werden soll. Diese Aufgabe
kann aber nur von Männern gelöst werden, deren
Autorität im Ausland respektiert wird.
— Wir werden nicht nachgeben. Wenn es an
Neuwahlen kommt, soll die Verantwortung nicht
auf uns fallen. . . . Die Konventionen be-
absichtigen nichts als ein Tadelvotum. (?)
Über die Liberalen wollen uns demissionieren. Aus
ihrem Amendement ist klar der Geist der Zwei-

deutigkeit und mittelalterlichen Rücksichtslosig-
keit.“
Am 8. vor Beginn der Tagung im Unter-
haus, hielt die Mitglieder der Regierung und
der Zentralvorstand der britischen Gewerkschaften
„Kritik“. Da rief Mac Donald in feiner An-
sprache aus: „Ich habe es satt, Herrn Asquith
aus der Hand zu nehmen (Asquith Führer der
Liberalen). Der liberale Zusatzantrag ist aus
dem Geiste der Parteiheit geboren und erinnert
an einen Inhalt an die mittelalterliche Fetter
(1). — Eine Kontrollkommission können wir uns
des Justizminister Campbell wegen nicht unter-
ziehen. . . . Mit dem Kommunismus haben wir
nichts gemein. Er ist das Produkt des Zwis-
schens und der Nachkriegsentwickelungen. Wir wollen
nichts von ihm wissen. . . . Wir wollen den ur-
ursprünglichen Zuständen in Europa ein Ende bereiten,
die Dinge klären. . . . Wenn Frankreich früher
eine Völkervereinigung an seiner Spitze gehabt
hätte, so hätte die Revolutionen keine ein-
anderes Aussehen.“ Der Schluss lautet: die Par-
teigebnisse auf, sich bereit zu halten, nicht zur
Verteidigung, sondern um zum Antritt überaus
bereit.

Das lang ja schon kriegerisch genug. Nun,
man glaubt, Mac Donald wollte lieber heute
über eine „Bogatele“ als morgen, d. h. über
längstens einige Wochen über eine viel größere
Sache, den englisch-französischen Vertrag fallen, wie
er es vor sich sah. — Man erinnere sich: Mac
Donalds erste außenpolitische Regierungshand-
lung zu Anfang des Jahres war die staatliche
Anerkennung der Sowjetregierung. Monate
lang fanden dann in London mit einer russischen
Delegation Verhandlungen über einen Vertrag
mit Moskau statt. Den Russen war es, wie man
sich erinnern mußte, um Geld, nur um Geld zu
tun, wie feinerzeit in Genoa und im Haag. Denn
in dem außerordentlichen kommunistischen Ausland
will kein Geld mehr wachsen, und Mac Donald,
um die langen Verhandlungen nicht fruchtlos
enden zu lassen, vertrat, trotz der Warnung der
Banken, eine englische Antee, d. h. die Garan-
tie des Staates für eine solche. Damit die Bol-
schewisten wieder Mittel zur Propaganda für ihre
fünftägige bolschewistische Weltreich hätten, sagte
das Publikum. Ueber diesem Vertrag, der näch-
stens vor das Parlament kommen muß, würde
Mac Donald fast mit Sicherheit auf Fall gekom-
men sein. Er wußte es und zog vor, den Fall
vornehm zu nehmen. Der Moskauer Vertrag
würde der Opposition eine gar zu zügige Kamp-
marke für die Balken gegeben haben. —

Und man find sie alle mit ihren Program-
men, Rednern und Heroen auszugeben. Der
Kampf ist in vollem Gange. Am Monatsende
wird man wissen, wie er ausfällt. — Mac Donald
hat in seinen neun Monaten Regierung in der
äußeren Politik mehr als in der innern geleistet.
Die Londoner Konferenz und seine Gesandte
werden ihm nicht veressen werden. Sein Sturz
war für viele, sehr viele eine Senation. Sein
bleibendes Scheiden aus der englischen Regie-
rung würde fast in ganz Europa lebhaft be-
dauert werden.

Aus der Wochenchronik.
In China ist der Entschluß gefaßt und zwar
zu Gunsten der Zentralregierung, ihres Gene-
rals Wu-Wei-Zu und der Provinz Kiang-Sü,
die Schanghai behält. Die Truppen des räuberi-
schen Gouverneurs von Tschang-Kiang haben sich
ergeben, er selbst ist mit seinem Stab und en-
germ Anhang auf japanischem Schiff nach Japan
geflohen. Vorher schon habe der Compagnon
Sun-Yat-Sen sich auf einem russischen Schiff in
Sibirien geflüchtet. (für Moskau?) So wird
auch der Mandchurien-Große Spiel verloren
haben. Friede, Ordnung, ruhiges Gesehen
kann also wiederkehren. Die da ihre Kräfte
gegeneinander in die Schladt geführt haben,
waren vor einigen Jahren noch Freunde. Werden
die Unterlegen und Geflüchten nun auf Kon-
spiration und Mord verzichtet?

In Arabien hat der Kampf von neuem an-
gefangen. Die Wahabiten — man hat sie eine
protestantische Sekte des Islam genannt — wol-
len den neuen König, Mustafa Sedn Ähm,
nicht anerkennen, haben die heilige Stadt umschlossen,
und seien, nach jüngerer Meldung, bereits in
Medina eingezogen.

Aus Deutschland warten wir nun Höfchen
lang auf den Bescheid oder doch vorläufige lösende
Stunde aus der inneren Birniss. Der Kampf
der Parteien um die teilweise Erneuerung und
Erweiterung der Reichsregierung bietet ein be-
stimmtes Bildnis phantastisch und beschie-
dungsreich spielenden Diktator-Demokratien, dem
entsprechend, fast verortet, vielzahliger faktischer
Anteil, der sich in den reinlichen Jellen des In-
dich mundförmigen Bewandens eben noch hätte,
wie er sich stets dankbar-freudig niegte vor der
beaulde des formes vivantes.

Eine willkommene Notiz für Weihnachten.

Bald kommt die Zeit, wo Väter und Mütter
sich überlegen, was sie ihren heranwachsenden
Kindern zum Fest schicken sollen. Für die ju-
gendlichen Bibreranten wird das Feuilleton wie
gewohnt reichhaltige Zubehörungen bringen.
Heute will einmal von einem Epistel die Rede
sein, das aufzuklären Kinder sehr leicht dürfte,
weil es hierzu zum Spiel und zum eigenen
Finden gibt. Ein Franzose in Lyon hat ein
ganz reizendes Spiel erunden, das sich an An-
fänger wie an Fortgeschrittene wendet. Es ist
ein Buchchen mit allen notwendigen Zubehör-
Potenzen, Notendruck, Notenblätter, Partien,
Vorspielen, Schiffe, Lasträder, dynamische Zei-
chen, kurz alles, was zum Spiel, zum Potenzen-
sinn, zum eigenen Komponieren nötig ist, muß-
sinnliche Beziehung vorausgesetzt. Der Erfinder
ist ein ganz bekannter und hervorragender Ma-
sippadologe. Bedeutende französische Berufsmän-
ner sprachen sich äußert anerkennend über dieses
solche Arbeitsmittel aus. Die Vorbereitung des
Sindes zum wirksamen Musikieren geschieht so
nicht nur auf eine sehr reizvolle, sondern auch
besonders instruktive Art, so daß Kinder, die
nach dieser Methode vorgehen, werden überlegen
sinn. Das Spiel kann bezogen werden bei der
Hans Hartmann in Genf, Geratener über in Par-
is bei der Buchhandlung Gauthier u. Co., Bou-
levard St. Germain, oder auch beim Erfinder
selbst, der jede Auskunft gibt. A. Bridet, Lyon,
Rue Vendôme 146. Preis ca. 18 Schweizerfran-
ken. G. B.

Anatole France.*

Zum Tode des großen Franzosen schreibt
die „N. Z. Ztg.“
„Ein bellus Westschick ist erloschen. Erstaun-
lich, wie lange es in solcher Klarheit gekramt
hat. Ein Achtzigjähriger — der 16. März 1844 ist
sein Geburtsdatum — liegt auf dem Totenbett,
ein Lebensmüder schmerzhafter Art, ein Gei-
stlicher auf der Seite ein bedeutend bestimmtes
gearteten Aufstellung und Betrachtung des Le-
bens und der Menschen. Les petites marionettes
sont, sont, tout trop petits tours et puis s'en
vont. In diesem merkwürdigen Leben sind die
Dunkelheiten des Daseins beschaffen zu sein. In
einem seiner Bücher, in den Opinions de M. Ge-
rard Coignard, jenes Abges des 18. Jahrhun-
derts, den uns Anatole France in einem feiner
gevollenen und maßvollen, ein Bewusstsein der
großen Fremde gegenwärtigen Bücher der Roll-
serie de la reine Pédagogue vorführt und un-
erschrocken macht. — In jenen nach Würdigen ge-
ordneten Meinungen und Ansichten findet sich ein
Thema behandelnd die Zeit finden auch noch
die Regionen Bände zu bewältigen? Also, bitte,
konzentrieren! Aber immer wieder gerät das
Werk zu umfangreich. Und so altert der König
und kommt zum Erliegen, und wie er nun auf
dem Totenbett liegt, der Bewusstheit der
Schwermut, auch er ein eigenartiges Mäntchen ge-
worden, zu ihm und fast den ganzen Inhalt der
Menschheitsgeschichte mühsam zusammen in die
drei Worte: „ils souffrent, ils souffrent, ils mour-
ent.“ So lernte auf seine alten Tage der

König von Persien die Weltgeschichte.“
Aus diesem Bestimmungssinn floßen Anatole
France zwei Lebensregeln: das ironische Verhält-
nis dem gegenüber, was sich auf anderen Be-
stand und ewige Gültigkeit beruht, in der Meli-
on, der Geist, der Politik, der Wissenschaft, und
das verheerende Mittel mit der Schwäche der
menschlichen Natur.

Wer sich nun aber über einen solchen Hei-
figen-ähnlichen Relativismus entschlüsseln wollte, weil
mit ihm in jeder feste Standpunkt im Leben des
Einzelnen wie der Völker ins Wanken geraten
müßte, jeder Glaube an ein Jenseit untergraben,
jede festliche Energie unterwandert würde; den
durf man doch wohl darauf hinweisen, daß dieser
ironische Betrachter und Beschäler der Menschen
und ihrer stolzen Prinzipien ein äußeres seines
Geistes für die Gerechtigkeit besaß; daß er ein
Schlichter von äusserer Schwärze sein konnte, was
die Welt nicht weniger über den Dingen, die
und auch durch Widersprüche sich nicht aus
den Falteln bringen läßt, gehört es doch zur
Menschennatur wie der Schatten zum Licht, im
Wunde angenommen eine Inkonsequenz bedeu-
tet; daß er — und das mußte einem Menschen von
dieser dem Martie sorgfältig sich fernhalten, sein
geistesreicher und höchst intuitiver Ge-
lichteit besonders viel forsch — in die laute Arena
niederzulegen, in der zu erhitzen Lebensgefählig ge-
kämpft wurde um die Prinzipien der in einem
persönlich wenig sympathischen Menschen ver-
erblichen Gerechtigkeit einerseits, der stolzen an-
gesprochen und deshalb unfruchtbareren natür-
lichen und menschlichen Gerechtigkeit andererseits.
Man soll wenn man von Anatole France
spricht, nie vergessen, daß er in einer Schicksals-
wunde Frankreich ohne Zweifel zur Seite der
Wahrheit und Gerechtigkeit gehalten hat, wie er
auch beim Weltkriegsgeschehen ganz und gar
richtig, nicht aber zum Verzeihen seiner dem en-
gen Nationalismus wie dem übertriebenen Natio-
nalarismus abholden Gesinnungen sich hat bewegen
lassen.

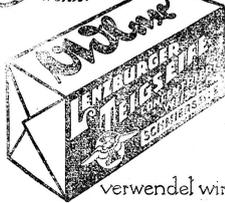
* Wir danken die Fertigen bei diesem Anlaß
auf die Liebertragungen der Werte von Anatole
France im Kurz-Buch-Verlag aufmerksam. D. B.



Nr. 1
Für jeden Gaumen die passende Chocolate
Tobler Chocolate-Spezialitäten

SCHUTZ
RAS
CREME
Hochglanz
erhält das Leder

Heulen
Mäh und halbe Plag
dringt nur noch der Wäscheleg
wenn:



verwendet wird.
handlich, bequem, garantiert
ohne Nachteil für Gewebe, Farbe
ökonomisch
SEIFENFABRIK - LENZBURG - A. G. -
Überall erhältlich!

Wieviel wiegen Sie?
Wünschen Sie sich eine Gewichtszunahme und billiges Aussehen, dann verlangen Sie sofort die Gratisprobe Nr. 4 von unferm idealen, härtenenden Nährmittel. Sie werden sich vorteilhaft verändern. 8211
1244 Adresse: **Mafus-Verband, St. Gallen.**

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Bollwerk 1233
Kochschule für feine und gut billigerliche Küche. Dauer 5 Wochen. Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Frl. M. Zimmermann.** 1136

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).
Maximum 10 SchülerInnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 1174

Dr. Krayenbühls Herrenheilstanstalt „Friedheim“ Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Krienswil
Nerven- u. Gemütskrankh. Entzündungskuren (Alkohol, Morphium, Kokaïn etc.) Sorgf. Pflege. Geogr. 1891
Hausarzt: Dr. Wannier. Chelarzt: Dr. Krayenbühl.

Institut J.-J. ROUSSEAU Ouvert aux personnes des deux sexes de 16 ans au moins qui se destinent aux carrières éducatives. - Psychol. de l'enfant. - Pédagogie - Stage à la Maison des petits. - Enf. anormaux. - Protection de l'enfance. - Orientation professionnelle. Sem. d'hiver: 15 oct. - 22 mars. Sem. d'été: 10 avril - 15 juillet. Fr. progr. 3, rue Ch. Bonnet, Genève. 1228

Jahrbuch der Schweizerfrauen.

Der Unterzeichnete bestellt hiemit Exemplar..... des

Jahrbuches der Schweizerfrauen

zum Vorzugspreise von Fr. 5.- per Exemplar

Unterschrift, Name und Vorname:

Genaue Adresse:

Grüne Kastanien kg. 100 Fr. 20.- per Bahn unfrankiert.
Grüne Kastanien kg 10 Fr. 4.-
Grüne Kastanien kg 15 Fr. 5.00.
Stühle kg 5 Fr. 4.50
Stühle kg 10 Fr. 8.70
La Zeffiner Tafeltrauben kg 5 Fr. 3.85, kg 10 Fr. 7.20 franko per Post.
Dionigi Bernasconi, Lugano.

Grüne Kastanien Cädée à 10 u. 15 kg Fr. -23 p. kg
Cädée à 50 u. 100 kg Fr. 0.18 per kg
Stühle Cädée à 5, 10 u. 15 kg Fr. 0.60 p. kg
Emilio Baren, Gravesano (Zellin)

INSTITUT MENAGER
Monruz pris Nouvelles cuisine, coupe et confection. Blanchissage. Jardinage. 1264
FRANCAIS
Langue Française Gymnastique Belle situation.
Dir. M. u. Mme. V. Perreoud
Des maintenant inscriptions pour Avril 1925.

Reese Backwunder
das echte Sicherheits-Backpulver
Versagt nie

Die schönsten
Blusen
worden d. A. Schalschweiss verdorben. „Hygro“, das endlich geordnete, absolut unschädliche Schwemm-mittel verhindert dies. Es ist ein Verblühhemittel. 4720 Alledepot: 1168
Rigi-Apotheke, Luzern 19
Preis Fr. 3.- per Flasche

Reinwand
Feib- u. Röhrenbürsten
Handtücher
Tischzeug und Servietten
Handarbeitsstoffe
bunte Bauelemente z. bes. feiner Sitiertheit durch
J. Meyer, Schaffhausen

Familien-Pension
für junge studierende Leute
Familienleben. Flano.
Komfort. 1221
Bescheidene Preise.
Rue de Lyon 61 bis, Genf.

Vorfänge
jede Art.
Chapeaux, Mützen, Hüte, etc.
HERMANN METZLER
Friedenstrasse, Hertenau

Der qualitativ hochfeine Parma-Tomatenextrakt
Ercole
der Società Parmigiana del Prodotti Alimentari in Parma ist in der Schweiz seit 20 Jahren eingeführt u. wird nur durch die Exportgesellschaft „Secedep“ in Parma exportiert.
Erhältlich in Schmelz-dosen. 8774

Feinstes Aroma!
Im Verbrauch ausserordentlich. Bezugsquelle. Nachweis d. die Generalvertretung
F. Hürlimann & Co.
Zürich-Wollishofen
Warnung vor Nachahmungen!

Handarbeiten
vorgezeichnet und angefangen in unseren Modellen bei möglichen Preisen. Berlangen Sie unverbindlich Muster-Sendungen von **Postfach 11598, Basel 1.**

Bequeme monatl. Zahlung
Vorlangen Sie **Gratis-Katalog Nr. 131**
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Jeder kann die wunderbaren
italienischen Reliefstickereien
mit der weltberühmten
Relief-Stickmaschine
„Oscar Wichelhaus“
selbst herstellen.
Prämiiert mit goldenen Medaillen der Ministerien für Unterrichts-Wesen und Handel und Industrie
Preis der Maschine mit illustriertem Katalog, der über 200 Abbildungen von Zeichnungen für Polster, Salon- und Schlafzimmernaturen, Kleiderverzierungen und Hutschmuck, Stickereien für Kirohen u. s. w. enthält, sowie genaue Erklärung, mit welcher ein jedes Kind ohne Lehrer das Sticken selbst lernen kann, frei ins Haus, einschl. aller Spesen **Schw. Fr. 6.75.**
Zahlungen sind bei Bestellung zu richten an die Postcheck-Rechnung Zürich No. VIII/11, 358. (Nachnahmesendungen werden nicht gemacht)
Oscar Wichelhaus, Milano (21), Italien
1257
Hofflieferant, Via Carlo Poma, No. 23.

Verbesserd
auf den Geschmack fader Suppen, Fleischbrühen, Saucen und Gemüse, und zugleich anregend auf die Absonderung der nötigen Verdauungssäfte wirkt Maggi's Würze. Wer sie verwendet, wird besser speisen und das Genossene besser ausnützen.
Maggi's Würze in Flaschen mit dem Namen MAGGI und gelb-roten Etiketten.



Die Frage
ob der Fuss im heute üblichen Schuhwerk gesund u. schön bleiben kann, beantwortet Ihnen die so verbreiteten Fuss-1121 leiden
Prothos-Schuhe
sind nach besonders Leisten hergestellt, kleiden gut und verhalten Fussleiden. Verlangen Sie Prospekte u. Nachweis d. Verkaufsstellen durch
Prothos, Biel 23.

Pension
Dane oder Spitz (Sportliebend) findet bei Segarini in schöner und gelinder Gegend freundliche Aufnahme über Winter die Pensionäre. H. Daenker, Venthône s. Stierre (St. Gallen).

Nautil Schweizer-Fabrikat
Bequeme monatl. Zahlung
Vorlangen Sie **Gratis-Katalog Nr. 131**
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

St. Jakobs-Balsam
Apotheker-Dr. Trautmann, Basel
Preis Fr. 1.75
Hausmittel L. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, Hämorrhoiden, Flechten, Brand-Schäden, Wolf, Frostbeulen u. Insektenstiche, in allen Apotheken.
Generaldepot:
St. Jakob-Apotheke, Basel 1

Sparsame Hausfrauen
kaufen
la. weisse Kerasette 72/0
10 Stück 300 350 400 gr
20 5.60 6.20 6.80
50 10.80 11.40 12.00
100 21.60 22.80 24.00
100 Stück gegen Nachnahme von **Bella-Versand Langenthal N. 3**
Auf Wunsch ein Gratisstück zur Probe.

Evangel. Löhret-Institut Horgen. Koch- und Haushaltungsschule
Anbahnung 1. November und 1. Mai.
Prospekte verdenden: **Harzer Baumann, Horgen** und **D. Haeberlin, Vorstlerin.**

Die Frau
u. Dr. med. Herrn. Pauli mit 65 Abbildungen müssen Frauen u. erwach. Löhler lesen. Mit tiefem litt. Ernst behandelt hier ein erfahre. Arzt die schwierigsten Fragen des Frauenlebens. Das Studium dieses fern empfinden Wertes ist gleichgültig ein literarisches Genuss
Preis 5 Fr. Ver. vorkauf. bei Einz. auf Postcheckkonto VIII 10236 Sters-Almstedt, Rorschliken. 1200

Fragen Sie Ihren Arzt, ob er ein besseres, sparsames, ideales Kraftnahrungsmittel kennt, als
Pestalozzi-Mehl
Es ist kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein angenehmes, leicht verdauliches Frühstück, welches Erwachsenen, sowie Kindern Kraft und Gesundheit gibt. Eine Büchse genügt für 15 Tage. Überall erhältlich zu Fr. 2.80.

Sehe Mutter
der das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, läßt sich beraten von Dr. med. H. Frick in seinem Werk
„Das Kind und seine Pflege“
Preis 3 Fr. Ver. portofrei bei Einzahung auf Postcheckkonto VIII 10236 Sters-Almstedt, Rorschliken.

Die gedruckte Gebrauchsanweisung einer Papierbüchse kann die jährliche Schatzzeit und reiche
Erziehung
des Vaters nicht ersetzen. Die vorliegende Broschüre führt daher nicht selbst, sondern lenkt Ihre wertvollsten Kräfte auf den Weg zum Wohlstand Zürich, A.-B. Tel. S. 104

Malaga
Direktor Ampert seit 30 Jahren. Laut amtlicher Analyse echt und seine Qualität. Preis als Probe 5 Liter à Fr. 2.50 franko per Post. In Fässern von 16, 32, 64 Litern zc. bedeutend billiger. Eine Frau kam und sagte: „So, jetzt ist es mir wieder wohl von Curem Malaga.“
Lieferant mit Garantie:
Ch. Cug, in Cuzenberg
bei Rheineck (St. Gallen).

Rochturie 4 u. 6-mödl. begonnen werden. Orbl. Erlernung der feinen und gutbürgerl. Küche, sowie aller Hausarbeiten u. Bademeist. Man verlange den Prospekt.
Pension Daeuwolf, Zürich, Suttenträbe 66.

Die Vorurteile der Hausfrau
gegen das Ausgeben der Wäsche gerätuben rote
Geifenblasen
bei Befichtigung des modernen Betriebes der **Wäscheanstalt Zürich A.-B.**
Telephon S. 104.

Sträuß's Oelseife 72/0
„LE PAPILLON“
für
Freunde weisser Seife

Sedolin
Chem. Waschanstalt & Kleidefärberei
Chur
Vertrauenshaus
Tel. 181
Abgabe in größeren Ortschaften. 1266

Flausch
für Damenmäntel, warme, weiche Ware in diversen Modelfarben liefert bei Ein-sendung von 400 Gr. Wollsaichen
zu nur Fr. 6.75 per Meter 7720
direkt an Private
Tuchfabrik Wangen a. Aare
Muster zu Diensten

Dreberbücher
find klumme Helfer!
Langjährige Erben verschwinden. Sorgenkinder blühen auf. Ärzte empfehlen Dreber's Bekräftigung ihren Patienten. Gebiete bestellen dieselben für ihre ganze Verwandtschaft. Immer neue Dankbriefe.
1. Die richtige Küche. 1.20
2. Heilkräfte der Nahrung. 1.20
3. Blähungsgefahr. 1.60
4. Gelblichung. 1.20
5. Keimigungs-Wein. 1.-
6. Chronische Lungen. 1.20
7. Der Darm. 1.-
8. Kurios I. 1.-
9. Die Grenzen der Ernährung. 1.-
10. 20er Blut-armut. -80
11. Nüchternheit bei der Nahrung. 1.20
12. 19. Nüchternheit. 1.-
13. 20. Nüchternheit. 1.-
14. 21. Nüchternheit. 1.-
15. 22. Nüchternheit. 1.20
16. 23. Nüchternheit. 1.20
17. 24. Nüchternheit. 1.20
18. 25. Nüchternheit. 1.20
19. 26. Nüchternheit. 1.20
20. 27. Nüchternheit. 1.20
21. 28. Nüchternheit. 1.20
22. 29. Nüchternheit. 1.20
23. 30. Nüchternheit. 1.20
24. 31. Nüchternheit. 1.20
25. 32. Nüchternheit. 1.20
26. 33. Nüchternheit. 1.20
27. 34. Nüchternheit. 1.20
28. 35. Nüchternheit. 1.20
29. 36. Nüchternheit. 1.20
30. 37. Nüchternheit. 1.20
31. 38. Nüchternheit. 1.20
32. 39. Nüchternheit. 1.20
33. 40. Nüchternheit. 1.20
34. 41. Nüchternheit. 1.20
35. 42. Nüchternheit. 1.20
36. 43. Nüchternheit. 1.20
37. 44. Nüchternheit. 1.20
38. 45. Nüchternheit. 1.20
39. 46. Nüchternheit. 1.20
40. 47. Nüchternheit. 1.20
41. 48. Nüchternheit. 1.20
42. 49. Nüchternheit. 1.20
43. 50. Nüchternheit. 1.20
44. 51. Nüchternheit. 1.20
45. 52. Nüchternheit. 1.20
46. 53. Nüchternheit. 1.20
47. 54. Nüchternheit. 1.20
48. 55. Nüchternheit. 1.20
49. 56. Nüchternheit. 1.20
50. 57. Nüchternheit. 1.20
51. 58. Nüchternheit. 1.20
52. 59. Nüchternheit. 1.20
53. 60. Nüchternheit. 1.20
54. 61. Nüchternheit. 1.20
55. 62. Nüchternheit. 1.20
56. 63. Nüchternheit. 1.20
57. 64. Nüchternheit. 1.20
58. 65. Nüchternheit. 1.20
59. 66. Nüchternheit. 1.20
60. 67. Nüchternheit. 1.20
61. 68. Nüchternheit. 1.20
62. 69. Nüchternheit. 1.20
63. 70. Nüchternheit. 1.20
64. 71. Nüchternheit. 1.20
65. 72. Nüchternheit. 1.20
66. 73. Nüchternheit. 1.20
67. 74. Nüchternheit. 1.20
68. 75. Nüchternheit. 1.20
69. 76. Nüchternheit. 1.20
70. 77. Nüchternheit. 1.20
71. 78. Nüchternheit. 1.20
72. 79. Nüchternheit. 1.20
73. 80. Nüchternheit. 1.20
74. 81. Nüchternheit. 1.20
75. 82. Nüchternheit. 1.20
76. 83. Nüchternheit. 1.20
77. 84. Nüchternheit. 1.20
78. 85. Nüchternheit. 1.20
79. 86. Nüchternheit. 1.20
80. 87. Nüchternheit. 1.20
81. 88. Nüchternheit. 1.20
82. 89. Nüchternheit. 1.20
83. 90. Nüchternheit. 1.20
84. 91. Nüchternheit. 1.20
85. 92. Nüchternheit. 1.20
86. 93. Nüchternheit. 1.20
87. 94. Nüchternheit. 1.20
88. 95. Nüchternheit. 1.20
89. 96. Nüchternheit. 1.20
90. 97. Nüchternheit. 1.20
91. 98. Nüchternheit. 1.20
92. 99. Nüchternheit. 1.20
93. 100. Nüchternheit. 1.20
94. 101. Nüchternheit. 1.20
95. 102. Nüchternheit. 1.20
96. 103. Nüchternheit. 1.20
97. 104. Nüchternheit. 1.20
98. 105. Nüchternheit. 1.20
99. 106. Nüchternheit. 1.20
100. 107. Nüchternheit. 1.20
101. 108. Nüchternheit. 1.20
102. 109. Nüchternheit. 1.20
103. 110. Nüchternheit. 1.20
104. 111. Nüchternheit. 1.20
105. 112. Nüchternheit. 1.20
106. 113. Nüchternheit. 1.20
107. 114. Nüchternheit. 1.20
108. 115. Nüchternheit. 1.20
109. 116. Nüchternheit. 1.20
110. 117. Nüchternheit. 1.20
111. 118. Nüchternheit. 1.20
112. 119. Nüchternheit. 1.20
113. 120. Nüchternheit. 1.20
114. 121. Nüchternheit. 1.20
115. 122. Nüchternheit. 1.20
116. 123. Nüchternheit. 1.20
117. 124. Nüchternheit. 1.20
118. 125. Nüchternheit. 1.20
119. 126. Nüchternheit. 1.20
120. 127. Nüchternheit. 1.20
121. 128. Nüchternheit. 1.20
122. 129. Nüchternheit. 1.20
123. 130. Nüchternheit. 1.20
124. 131. Nüchternheit. 1.20
125. 132. Nüchternheit. 1.20
126. 133. Nüchternheit. 1.20
127. 134. Nüchternheit. 1.20
128. 135. Nüchternheit. 1.20
129. 136. Nüchternheit. 1.20
130. 137. Nüchternheit. 1.20
131. 138. Nüchternheit. 1.20
132. 139. Nüchternheit. 1.20
133. 140. Nüchternheit. 1.20
134. 141. Nüchternheit. 1.20
135. 142. Nüchternheit. 1.20
136. 143. Nüchternheit. 1.20
137. 144. Nüchternheit. 1.20
138. 145. Nüchternheit. 1.20
139. 146. Nüchternheit. 1.20
140. 147. Nüchternheit. 1.20
141. 148. Nüchternheit. 1.20
142. 149. Nüchternheit. 1.20
143. 150. Nüchternheit. 1.20
144. 151. Nüchternheit. 1.20
145. 152. Nüchternheit. 1.20
146. 153. Nüchternheit. 1.20
147. 154. Nüchternheit. 1.20
148. 155. Nüchternheit. 1.20
149. 156. Nüchternheit. 1.20
150. 157. Nüchternheit. 1.20
151. 158. Nüchternheit. 1.20
152. 159. Nüchternheit. 1.20
153. 160. Nüchternheit. 1.20
154. 161. Nüchternheit. 1.20
155. 162. Nüchternheit. 1.20
156. 163. Nüchternheit. 1.20
157. 164. Nüchternheit. 1.20
158. 165. Nüchternheit. 1.20
159. 166. Nüchternheit. 1.20
160. 167. Nüchternheit. 1.20
161. 168. Nüchternheit. 1.20
162. 169. Nüchternheit. 1.20
163. 170. Nüchternheit. 1.20
164. 171. Nüchternheit. 1.20
165. 172. Nüchternheit. 1.20
166. 173. Nüchternheit. 1.20
167. 174. Nüchternheit. 1.20
168. 175. Nüchternheit. 1.20
169. 176. Nüchternheit. 1.20
170. 177. Nüchternheit. 1.20
171. 178. Nüchternheit. 1.20
172. 179. Nüchternheit. 1.20
173. 180. Nüchternheit. 1.20
174. 181. Nüchternheit. 1.20
175. 182. Nüchternheit. 1.20
176. 183. Nüchternheit. 1.20
177. 184. Nüchternheit. 1.20
178. 185. Nüchternheit. 1.20
179. 186. Nüchternheit. 1.20
180. 187. Nüchternheit. 1.20
181. 188. Nüchternheit. 1.20
182. 189. Nüchternheit. 1.20
183. 190. Nüchternheit. 1.20
184. 191. Nüchternheit. 1.20
185. 192. Nüchternheit. 1.20
186. 193. Nüchternheit. 1.20
187. 194. Nüchternheit. 1.20
188. 195. Nüchternheit. 1.20
189. 196. Nüchternheit. 1.20
190. 197. Nüchternheit. 1.20
191. 198. Nüchternheit. 1.20
192. 199. Nüchternheit. 1.20
193. 200. Nüchternheit. 1.20
194. 201. Nüchternheit. 1.20
195. 202. Nüchternheit. 1.20
196. 203. Nüchternheit. 1.20
197. 204. Nüchternheit. 1.20
198. 205. Nüchternheit. 1.20
199. 206. Nüchternheit. 1.20
200. 207. Nüchternheit. 1.20
201. 208. Nüchternheit. 1.20
202. 209. Nüchternheit. 1.20
203. 210. Nüchternheit. 1.20
204. 211. Nüchternheit. 1.20
205. 212. Nüchternheit. 1.20
206. 213. Nüchternheit. 1.20
207. 214. Nüchternheit. 1.20
208. 215. Nüchternheit. 1.20
209. 216. Nüchternheit. 1.20
210. 217. Nüchternheit. 1.20
211. 218. Nüchternheit. 1.20
212. 219. Nüchternheit. 1.20
213. 220. Nüchternheit. 1.20
214. 221. Nüchternheit. 1.20
215. 222. Nüchternheit. 1.20
216. 223. Nüchternheit. 1.20
217. 224. Nüchternheit. 1.20
218. 225. Nüchternheit. 1.20
219. 226. Nüchternheit. 1.20
220. 227. Nüchternheit. 1.20
221. 228. Nüchternheit. 1.20
222. 229. Nüchternheit. 1.20
223. 230. Nüchternheit. 1.20
224. 231. Nüchternheit. 1.20
225. 232. Nüchternheit. 1.20
226. 233. Nüchternheit. 1.20
227. 234. Nüchternheit. 1.20
228. 235. Nüchternheit. 1.20
229. 236. Nüchternheit. 1.20
230. 237. Nüchternheit. 1.20
231. 238. Nüchternheit. 1.20
232. 239. Nüchternheit. 1.20
233. 240. Nüchternheit. 1.20
234. 241. Nüchternheit. 1.20
235. 242. Nüchternheit. 1.20
236. 243. Nüchternheit. 1.20
237. 244. Nüchternheit. 1.20
238. 245. Nüchternheit. 1.20
239. 246. Nüchternheit. 1.20
240. 247. Nüchternheit. 1.20
241. 248. Nüchternheit. 1.20
242. 249. Nüchternheit. 1.20
243. 250. Nüchternheit. 1.20
244. 251. Nüchternheit. 1.20
245. 252. Nüchternheit. 1.20
246. 253. Nüchternheit. 1.20
247. 254. Nüchternheit. 1.20
248. 255. Nüchternheit. 1.20
249. 256. Nüchternheit. 1.20
250. 257. Nüchternheit. 1.20
251. 258. Nüchternheit. 1.20
252. 259. Nüchternheit. 1.20
253. 260. Nüchternheit. 1.20
254. 261. Nüchternheit. 1.20
255. 262. Nüchternheit. 1.20
256. 263. Nüchternheit. 1.20
257. 264. Nüchternheit. 1.20
258. 265. Nüchternheit. 1.20
259. 266. Nüchternheit. 1.20
260. 267. Nüchternheit. 1.20
261. 268. Nüchternheit. 1.20
262. 269. Nüchternheit. 1.20
263. 270. Nüchternheit. 1.20
264. 271. Nüchternheit. 1.20
265. 272. Nüchternheit. 1.20
266. 273. Nüchternheit. 1.20
267. 274. Nüchternheit. 1.20
268. 275. Nüchternheit. 1.20
269. 276. Nüchternheit. 1.20
270. 277. Nüchternheit. 1.20
271. 278. Nüchternheit. 1.20
272. 279. Nüchternheit. 1.20
273. 280. Nüchternheit. 1.20
274. 281. Nüchternheit. 1.20
275. 282. Nüchternheit. 1.20
276. 283. Nüchternheit. 1.20
277. 284. Nüchternheit. 1.20
278. 285. Nüchternheit. 1.20
279. 286. Nüchternheit. 1.20
280. 287. Nüchternheit. 1.20
281. 288. Nüchternheit. 1.20
282. 289. Nüchternheit. 1.20
283. 290. Nüchternheit. 1.20
284. 291. Nüchternheit. 1.20
285. 292. Nüchternheit. 1.20
286. 293. Nüchternheit. 1.20
287. 294. Nüchternheit. 1.20
288. 295. Nüchternheit. 1.20
289. 296. Nüchternheit. 1.20
290. 297. Nüchternheit. 1.20
291. 298. Nüchternheit. 1.20
292. 299. Nüchternheit. 1.20
293. 300. Nüchternheit. 1.20
294. 301. Nüchternheit. 1.20
295. 302. Nüchternheit. 1.20
296. 303. Nüchternheit. 1.20
297. 304. Nüchternheit. 1.20
298. 305. Nüchternheit. 1.20
299. 306. Nüchternheit. 1.20
300. 307. Nüchternheit. 1.20
301. 308. Nüchternheit. 1.20
302. 309. Nüchternheit. 1.20
303. 310. Nüchternheit. 1.20
304. 311. Nüchternheit. 1.20
305. 312. Nüchternheit. 1.20
306. 313. Nüchternheit. 1.20
307. 314. Nüchternheit. 1.20
308. 315. Nüchternheit. 1.20
309. 316. Nüchternheit. 1.20
310. 317. Nüchternheit. 1.20
311. 318. Nüchternheit. 1.20
312. 319. Nüchternheit. 1.20
313. 320. Nüchternheit. 1.20
314. 321. Nüchternheit. 1.20
315. 322. Nüchternheit. 1.20
316. 323. Nüchternheit. 1.20
317. 324. Nüchternheit. 1.20
318. 325. Nüchternheit. 1.20
319. 326. Nüchternheit. 1.20
320. 327. Nüchternheit. 1.20
321. 328. Nüchternheit. 1.20
322. 329. Nüchternheit. 1.20
323. 330. Nüchternheit. 1.20
324. 331. Nüchternheit. 1.20
325. 332. Nüchternheit. 1.20
326. 333. Nüchternheit. 1.20
327. 334. Nüchternheit. 1.20
328. 335. Nüchternheit. 1.20
329. 336. Nüchternheit. 1.20
330. 337. Nüchternheit. 1.20
331. 338. Nüchternheit. 1.20
332. 339. Nüchternheit. 1.20
333. 340. Nüchternheit. 1.20
334. 341. Nüchternheit. 1.20
335. 342. Nüchternheit. 1.20
336. 343. Nüchternheit. 1.20
337. 344. Nüchternheit. 1.20
338. 345. N